

Kritik an Kreditvergabe, Land

Bei der Vergabe von Millionenkrediten an die mittlerweile insolvente Signa-Gruppe hat die Hypo Vorarlberg Bank AG zu großes Vertrauen walten lassen. Dies stellte der Landes-Rechnungshof in seinem Prüfbericht fest.

Von Robert Brüstle
robert.bruestle@neue.at

Anfang 2024 wurde intensiv über Geschäfte der Hypo Vorarlberg mit der Signa-Gruppe berichtet. Daraufhin verlangten Abgeordnete des Vorarlberger Landtags die Überprüfung bestimmter risikobehafteter Geschäfte durch den Landes-Rechnungshof. Dieser analysierte in der Folge Kreditengagements der Landesbank mit der inzwischen insolventen Immobilien- und Handelsgruppe um René Benko. Schwerpunkte waren Kontrollmechanismen, Berichts- und Aufsichtspflichten, Kreditvergabe und -überwachung sowie Maßnahmen der Gremien. Zudem würdigte der RH die Interessen des Landes, das mittelbarer Mehrheitseigentümer der überregional tätigen Bank ist. Der Prüfungszeitraum erstreckte sich vom Jahr 2020 bis zum ersten Quartal 2024. Insgesamt verzeichnete die Hypo in den letzten Jahren grundsätzlich eine erfolgreiche Entwicklung, im Jahr 2023 war ihr Jahresergebnis laut Rechnungshof allerdings unter anderem aufgrund erhöhter Risikovorsorgen verringert.

Langjährige Geschäftsbeziehung. Mit der Signa-Gruppe um René Benko unterhielt die Hypo eine langjährige Geschäftsbeziehung. Ende 2023 waren sieben Kredite mit einem Volumen von knapp 200 Millionen Euro offen. Im Zuge von Insolvenzen bei Signa gerieten aber sechs Finanzierungen mit 131 Millionen Euro in Ausfall. Davon entfielen rund 47 Millionen Euro auf einen

Kredit an eine Privatstiftung, die Hauptgesellschafterin einer Holding-Gesellschaft war. Sie unterhielt wiederum Beteiligungen im Bereich Immobilien und Handel. Insbesondere bei diesem Kredit zeigte die Prüfung des Rechnungshofes erhöhte Risiken und Auffälligkeiten. Die sechs Kredite für Immobilienfinanzierungen waren hingegen grundsätzlich angemessen abgesichert. „In der Bank war das Bewusstsein für die hohe Komplexität und die teils mangelnde Transparenz der Kundengruppe durchaus bekannt“, erklärt Direktorin Brigitte Egger-Bargehr. „Aber das Vertrauen in Angaben der Kunden überwog. Kundenangaben sollten aber verstärkt mit Marktinformationen objektiviert werden.“ Der Rechnungshof stellte für diesen Kredit weiters fest, dass die Qualität der Besicherung eingeschränkt war. Egger-Bargehr: „Darüber hinaus nutzte die Bank bei diesem Engagement unter anderem vertragliche Gestaltungsmöglichkeiten zu wenig, um sich ausreichend gegen Risiken abzusichern.“

16 Empfehlungen. Der Kreditprozess für Firmenkunden ist grundsätzlich klar geregelt. Der Landes-Rechnungshof schlägt jedoch vor, die ressortübergreifende Verantwortung für Entwicklung und Qualität des Kreditprozesses zu stärken. Verbesserungspotenzial besteht beispielsweise bei Risikoanalysen, bei ordnungsgemäßer Bildung von Gruppen verbundener Kunden oder Engagementstrategien. Der RH gab 16 Empfehlungen an die Bank ab. „Inzwi-



Direktorin Brigitte Egger-Bargehr präsentierte den Hypo-Prüfbericht. HARTINGER



schen hat die Hypo, auch auf Drängen der Bankenaufsicht, Maßnahmen in die Wege geleitet“, berichtet die Direktorin. Laut dem Rechnungshof sollte auch die Qualität der Kreditanträge gesteigert werden.

Zunehmend Hinweise. Bereits ab dem Jahr 2021 gab es zunehmend Hinweise auf Probleme der Signa-Gruppe. Als Reaktion intensivierte der Aufsichtsrat seine Überwachungstätigkeit und der Vorstand veranlasste eine verstärkte Informationsbeschaffung. „Die Kündigungsmöglichkeit prüfte die Bank aber erst wenige Tage vor der Insolvenz

der Holding der Kundengruppe“, so Egger-Bargehr. Als wichtigen Schritt für die Zukunft wird daher angeregt, die Intensivbetreuung zu verbessern.

Land in der Pflicht. Neben der Hypo nahm der Rechnungshof aber auch das Land Vorarlberg in die Pflicht. Es sei nicht klar, welche Interessen das Land mit seiner Mehrheitsbeteiligung von knapp 77 Prozent verfolge. Egger-Bargehr: „Die mit der Bank vereinbarten Ziele sind unspezifisch und schwer überprüfbar. Auch wenn finanzielle Risiken insgesamt wegen der soliden Kapitalausstattung der Bank überschaubar sind, können die Risiken des Landes schon aufgrund der Beteiligungshöhe nicht vollständig begrenzt werden. Wir empfehlen dem Land, die künftige Strategie für die Beteiligung an der Hypo Vorarlberg Bank AG klarzustellen“, sagte Egger-Bargehr. Grundsätzlich sah sie dafür drei Möglichkeiten. Zum einen nannte sie eine strategische Beteiligung, zum ande-

in der Pflicht



ren eine Finanzbeteiligung – in den Jahren 2020 bis 2024 schütete die Bank jährlich zwischen 4,7 und 5,7 Millionen Euro an Dividende an das Land aus. Als dritte Möglichkeit führte Egger-Barghehr einen (Teil-)Verkauf des Geldinstituts an.

HYPO VORARLBERG

„Kreditgeschäft immer Risikogeschäft“

Hypo-Vorstandschef Michel Haller sagte gestern in einer eigens anberaumten Pressekonferenz, man werde die Empfehlungen mit dem Land erörtern. „Wenn das Land das wünscht“, werde die Bank aktiv mitarbeiten, und man werde „entsprechende Schritte gemeinsam gehen“. Mit der Signa-Gruppe habe die Hypo seit 2010 eine „sehr ertragreiche“ Geschäftsbeziehung gehabt und mit ihr Finanzierungen in Höhe von einigen 100 Millionen Euro erfolgreich abgewickelt – und dabei „gutes Geld verdient“, betonte Haller. Alle Finanzie-

Empfehlungen ernst nehmen. Als Mehrheitseigentümer werde man den Landes-Rechnungshofbericht genau analysieren und die Empfehlungen ernst nehmen, stellten Landeshauptmann Markus Wallner und Landesrat Marco Tittler in einer Medienmitteilung klar und sagten: „Der Rechnungshof hat bestätigt, dass die Hypo Vorarlberg eine gesunde und stabile Bank ist, die sich erfolgreich entwickelt. Die aufgezeigten Potenziale und insbesondere die drei möglichen Szenarien zur künftigen Beteiligung an der Bank werden wir im Detail prüfen.“

Darüber hinaus unterstreichen Markus Wallner und Marco Tittler, dass es sich bei den geprüften Inhalten um Kreditgeschäfte gehandelt hat, die immer ein gewisses Risiko mit sich bringen. Für das Risikomanagement der Bank wurden Verbesserungspotenziale aufgezeigt. „Es ist zu begrüßen, dass die Vorschläge des Rechnungshofs und Empfehlungen der Finanzmarktaufsicht laut Auskunft des Vorstandes bereits in Umsetzung sind“, so Wallner und Tittler.

rungen seien marktüblich besichert gewesen, so Haller erneut. Zur RH-Kritik am Privatstiftungs-Kredit sagte er, dass bei Krediten an Stiftungen und Holdings meistens nur Beteiligungen als Sicherheit vorlägen.

Das Kreditgeschäft sei immer ein Risikogeschäft, so Vorstand Stephan Sausgruber. Der RH habe bestätigt, dass die Hypo Risiken und Erträge in guter Balance halte. Er betonte, dass die Bank auch Finanzierungsanfragen von Signa in Höhe von über 250 Millionen Euro abgelehnt habe.

apa

HYPO-RECHNUNGSHOFBERICHT

Eigentümerrolle des Landes auf Prüfstand

Grüne, SPÖ und Neos kritisieren leichtfertige Kreditvergabe und fordern mehr strategische Einbindung des Landes.

Grünen-Kontrollsprecherin Eva Hammerer: „Der Prüfbericht zeigt klar, dass die Hypo leichtfertig riskante Kredite an Benkos Signa-Imperium vergeben und damit das Geld der Vorarlberger aufs Spiel gesetzt hat. So etwas darf in Zukunft nicht mehr passieren.“ Die Hypo steht zu rund 77 Prozent im Eigentum des Landes und somit im Eigentum der Bürger, führt Hammerer aus. „Alle Menschen in Vorarlberg müssen darauf vertrauen können, dass mit ihrem Vermögen besonders sorgfältig umgegangen wird. Außerdem ist es überfällig, dass Landeshauptmann Wallner als oberster Eigentümervertreter der Landesbank für Klarheit über den künftigen Kurs der Landesbank sorgt.“

Hammerer weiter: „Aufgabe einer Landesbank sollte es sein, leistbare Wohnprojekte zu ermöglichen, Kommunen bei der Energiewende zu unterstützen oder regionale Unternehmen zu stärken.“

Verantwortung. Der SPÖ-Landtagsabgeordnete und Kontrollsprecher Reinhold Einwallner sieht die seit Jahren vertretene Linie der SPÖ, was das Verhältnis des Landes zur Hypo betrifft, bestätigt: „Der Prüfbericht macht es deutlich: Das Land muss seine Verantwortung gegenüber der Hypo eindeutig ernster nehmen und in Zukunft ein stärkeres Augenmerk auf die strategischen Entscheidungen der Landesbank legen.“ Dazu würde es auch eine breite und ernsthafte

Debatte im Landtag brauchen, „welchen Auftrag die Landesbank künftig erfüllen soll und wie die Rolle des Landes als Eigentümerin dabei auszusehen hat“. Bei der Hypo sei es in der Vergangenheit zu einer zunehmenden Entfernung vom ursprünglichen Kerngeschäft gekommen. Der Umgang der Bank mit den Entwicklungen rund um die Signa-Kreditvergabe verstärke dieses Bild, meint der SPÖ-Kontrollsprecher. „Öffentlicher Bankbesitz ist ein wichtiger strategischer Hebel, um etwa wohnbaupolitische und wirtschaftliche Ziele zu verfolgen.“

Die Landesbank müsse sich daher wieder verstärkt auf ihr Kerngeschäft konzentrieren: leistbare Kredite für Wohneigentum und die gezielte Förderung von Klein- und Mittelbetrieben.

Versäumnisse. Für Neos-Landessprecherin und Klubobfrau Claudia Gamon zeigt der Rechnungshofbericht massive Versäumnisse. „Bei der Kreditvergabe an Unternehmen im Umfeld von René Benko und Signa wurden fragwürdige Entscheidungen getroffen und zu spät gehandelt.“ Aus Sicht der Neos wurde in mehreren Fällen nicht mit der gebotenen Verantwortung und Umsicht gehandelt. „Das bestätigt auch der Rechnungshof.“ Für Gamon gehört auch „die Eigentümerrolle des Landes auf den Prüfstand“. Auch, dass das Land Beratungsleistungen für Besetzungen des Vorstandes übernimmt, werfe viele Fragen auf.



Eva Hammerer, Reinhold Einwallner und Claudia Gamon.

KH/MS